

Die Sonnenheilstätten auf der Stolzalpe*

Von WALTER BRUNNER

Vor 60 Jahren, am 21. Oktober 1920, wurde das erste „Sonnenkinderheim“ auf der Stolzalpe eröffnet. Vor 50 Jahren, am 23. Juni 1930, erfolgte die feierliche Eröffnung des Kurhauses, das im Herbst 1929 den Betrieb aufgenommen hatte. Zur Erinnerung daran wurde im Oktober 1979 das Jubiläum dieses Kurhauses gefeiert. Der 60- bzw. 50-Jahr-Feier der Sonnenheilstätten Stolzalpe ist auch dieser Beitrag gewidmet, der die Geschichte der Tuberkulosebekämpfung in der Steiermark und im besonderen die Geschichte der Sonnenheilstätten auf der Stolzalpe bis zum Jahr 1962 behandelt. 1962 wurde der Heilstättenbetrieb aufgelöst und die Anstalt in ein Landessonderkrankenhaus umgewandelt.

Die Anfänge der Tuberkulosebekämpfung in der Steiermark

Seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entwickelte sich die Tuberkulose zu einer gefürchteten Volksseuche. Die Statistik berichtet, daß etwa 1908 in der Landeshauptstadt Graz bei einer Bevölkerung von 143.024 insgesamt 688 Personen an Tuberkulose verstorben sind; im Jahr 1916 waren es bereits 1218, 1917 stieg die Zahl auf 1477. In der Steiermark kamen 1901 auf 31.566 Todesfälle insgesamt 3683 Tuberkulose-tote. Diese Zahl stieg 1915 auf 4373 und 1917 auf 5533. In ganz Österreich sind 1901 87.897 Personen an Tuberkulose gestorben, also mehr als 10 Prozent der Gesamtsterbezahl von 631.788.¹ Zwischen 1879 und 1904 sind in der Steiermark 101.500 Menschen an Tuberkulose gestorben.

1883 gelang es Robert Koch, den Tuberkelbazillus als Krankheitserreger

* In der anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Kurhauses im Oktober 1979 herausgegebenen Festschrift ist das erste Kapitel dieses Aufsatzes über die „Anfänge der Tuberkulosebekämpfung in der Steiermark“ unverändert abgedruckt worden. Die Geschichte der Sonnenheilstätte ist dort kurz aus Lebenserinnerungen des ehemaligen Chefarztes der Heilstätten, Hofrat Dr. Wolfgang Schosserer, in einer Bearbeitung des Herrn Redakteurs Fiedler beschrieben. Vgl. 50 Jahre Stolzalpe, Jubiläumsschrift, hg. vom Amt der Stmk. Landesregierung RAbtlg. 12 (1979) S. 8 bis 16

¹ W. Prausnitz, Die Bekämpfung der Tuberkulose in der Steiermark, 1918, 21–26. – Weiters: W. Schosserer, Die Geschichte des Kurhauses Stolzalpe. Sein Werden und Sein bis 1962, maschinschriftl. Manus, 1978, 18 Seiten. – Als weitere Literatur zur Geschichte der Tuberkulosebekämpfung und der Sonnenheilstätte auf der Stolzalpe vgl. Richard Beyer, Die Stolzalpe. Steirisch Land und Leute in Wort und Bild, hg. v. Karl Köchl, 1925, 72–74. – W. Scholz, Die steiermärkischen Landes-Heil- und -Pflegeanstalten o. J. (ca. 1930), S. 93–99. – J. Rökl, Sonnenheilstätte Stolzalpe bei Murau. Obersteirischer Schreib-Kalender 36, 1926, 41 ff. – Die Sonnenheilstätte auf der Stolzalpe, in: Festschrift 25 Jahre Tauernpost, Tauernpost Nr. 20, 1932, 25. Jg. v. 14. 5. 1932.

festzustellen. Die Heilerfolge blieben aber noch längere Zeit bescheiden. Tuberkulöse Erkrankungen der Drüsen, Knochen und Gelenke wurden vorwiegend chirurgisch behandelt, doch kam es immer wieder zu Rückfällen, Wundeiterungen, Gelenksversteifungen und Wachstumsstörungen. Für diese Fälle der chirurgischen Tuberkulose brachte dann erst die vorwiegend im Hochgebirge erfolgreich angewandte Sonnenbestrahlung zufriedenstellende Heilergebnisse.²

Die Sonnenbestrahlung oder Heliotherapie war bereits im Altertum bekannt, scheint dann jedoch in Vergessenheit geraten zu sein. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde sie, zuerst von Löbel in Jena, wieder therapeutisch ausgenutzt und um 1845 von den Chirurgen der Lyoner Schule besonders bei tuberkulösen Gelenkentzündungen mit Erfolg angewandt. 1855 ist in Österreich, und zwar in Veldes (Oberkrain), vom Schweizer Naturarzt Rukli die erste Anstalt für Sonnenbäder errichtet worden. Großzügig ist die Sonnenstrahlentherapie jedoch erst um 1900 in der Schweiz ausgebaut worden, zuerst von Dr. Oskar Bernhard, der 1902 im Oberengadin in dieser Richtung gearbeitet hat; 1903 errichtete Dr. Rollier in Leysin oberhalb des Genfer Sees die erste Sonnenklinik zur Behandlung der chirurgischen Tuberkulose. Diese beiden Schweizer Ärzte machten die Erfahrung, daß die wirksamste Ausnützung der Sonnenstrahlen nur im Hochgebirge möglich sei. Im direkten Sonnenlicht stirbt nämlich der Tuberkelbazillus, der sonst sehr hitzeresistent ist, rasch ab und kann auch dem diffusen Tageslicht nicht lange widerstehen.

Angeregt durch die guten Heilerfolge der Schweizer Ärzte mit der Heliotherapie setzte bald auch in Österreich ein systematischer Kampf gegen die immer weiter um sich greifende Tuberkulose ein. Die Initiativen gingen von den Bezirkskrankenkassen und den Landesregierungen aus. Auf der 10. Delegiertenversammlung des Verbandes der Bezirkskrankenkassen für Steiermark und Kärnten hat der damalige Grazer Gemeinderat und spätere Reichsratsabgeordnete und Landeshauptmannstellvertreter Josef Pongratz zum organisierten Kampf gegen diese Seuche aufgerufen.³ Auf seinen Aufruf hin bildete sich am 2. März 1901 in Graz ein Aktionskomitee für die Errichtung von Tuberkuloseheilstätten unter dem Vorsitz des Statthalters Manfred Graf Clary und Aldringen, der für viele Jahre gemeinsam mit Josef Pongratz auf politischer Seite zum Vorkämpfer dieser Idee wurde. Von ärztlicher Seite hat sich von Anfang an der Grazer Universitätsprofessor und Chirurg Dr. Theodor Pfeifer als engagierter Mitarbeiter zur Verfügung gestellt und in Dr. Arnold Wittek einen Fachkollegen gefunden, der nach dem frühen Tod Pfeifers das Werk fortsetzte.⁴

Das Aktionskomitee zur Errichtung von Tuberkuloseheilstätten arbeitete eng mit der Arbeiterunfallversicherungsanstalt zusammen, die für die Verwaltungsarbeiten ihre Beamten zur Verfügung stellte, und dem Aktionskomitee

ein Darlehen von 600.000 Kronen gewährte, mit dem 1902 ein Grundstück für eine Lungenheilstätte für Frauen angekauft worden ist. 1906 ist die Heilstätte Hörgas eröffnet worden. Mittlerweile hat das Aktionskomitee seine vereinsrechtliche Form gefunden: Am 26. März 1904 fand im Grazer Rittersaal die konstituierende Sitzung des „Vereines zur Errichtung von Tuberkulose-Heilstätten in Steiermark“ statt, der ein Jahr später in „Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose in Steiermark“ umbenannt wurde. Als Präsident wurde Statthalter Manfred Graf Clary und Aldringen und als Vizepräsident Landeshauptmann Graf Edmund Attems gewählt. Als Fachleute standen weiterhin Dr. Pfeifer und Dr. Wittek zur Verfügung.⁵

Durch die Eröffnung der Lungenheilstätte Hörgas wurde die breite Öffentlichkeit auf die Tätigkeit des Vereins aufmerksam und auf die Notwendigkeit einer wirksamen Tuberkulosebekämpfung hingewiesen. Immer mehr nahm die Bevölkerung aktiv an der Arbeit des Vereins teil und unterstützte ihn durch zahlreiche Spenden. Auch Peter Rosegger hat sich mit seiner gemütvollen Erzählung „Für's Lieserl“ für die Ziele dieser Bewegung eingesetzt. Dank dieser vorwiegend privaten Spenden konnte bereits 1908 in Enzenbach ein weiterer Baugrund für eine Männerlungenheilstätte angekauft werden, mit deren Bau 1913 begonnen wurde.⁶

Während der ersten Vereinsjahre lag das Schwergewicht der Aktionen auf der Bekämpfung der Lungentuberkulose. Daneben liefen jedoch schon bald Pläne, nach dem Schweizer Vorbild Heilstätten für Fälle der extrapulmonalen, sogenannten „chirurgischen“ Tuberkulose ins Leben zu rufen. Von ärztlicher Seite war es wieder Dr. Pfeifer, der sich auf Anregung Dr. Witteks und in Zusammenarbeit mit dem 1907 von Dr. Wittek gegründeten Verein „Krüppelfürsorge in der Steiermark“ für diese Ziele vehement einsetzte.

Im Frühjahr 1909 erhielt der Verein von Fräulein Eleonore Althaller die Villa Barbara bei Neumarkt mit der Widmung zum Geschenk, daß dort dem Wunsch ihres verstorbenen Bruders entsprechend lungenkranke Frauen und Mädchen aufgenommen und gepflegt werden sollten. Die Lage schien günstig zu sein; bereits 1884 hatte Dr. Friedrich Gauster, Chefarzt der Generaldirektion der Österreichischen Staatsbahnen, aufmerksam gemacht, daß im Neumarkter Gebiet dank seiner günstigen klimatischen Verhältnisse nur wenige Tuberkulosefälle vorkämen. Neben lungenkranken Frauen und Mädchen sind Anfang Dezember 1911 erstmals vier an Knochentuberkulose erkrankte Kinder in der Villa Barbara untergebracht worden, die hier mit wirklich guten Erfolgen heliotherapeutisch behandelt werden konnten.⁷

⁵ Prausnitz, wie Anm. 1 – StLA LReg. 159 – Sto – 75/1930.

⁶ StLA LReg. 159 – Sto – 75/1930. – Prausnitz, wie Anm. 1, S. 28 ff.

⁷ Prausnitz, wie Anm. 1 S. 40 ff. – Die Villa Barbara ist 1901 von Herrn Althaller aus Graz wegen eigener Lungenerkrankung erbaut worden, weil ihm das Klima von Neumarkt besonders gut tat. Sein zugunsten des Vereines zur Bekämpfung der Tuberkulose abgefaßtes Testament datiert vom Jahr 1904 – Dr. Gausters 1884 gehaltener Vortrag „Über den Einfluß des Höhenklimas auf die Tuberkulose“ ist gedruckt in: A. Sch w e t t e r, Der klimatische Höhenkurort Neumarkt in Steiermark, 1893, 141–160.

² Prausnitz, wie Anm. 1, S. 5 ff.

³ StLA Statth. 50 – 19904 ex 1900.

⁴ Prausnitz, wie Anm. 1. – StLA Laa. A. LJA (Landesjugendamt) Nr. 1–60.

Die Villa Barbara war jedoch widmungsgemäß lungenkranken Frauen und Mädchen vorbehalten, für die bald das ganze Haus benötigt wurde. So mußte für die Sonnenkinder bereits 1912 eine Ersatzunterkunft gesucht werden, die man schließlich in Aflenz fand, wo Herr Alizar, der Besitzer der Heilstätte „Hofacker“ einen Bauplatz für die Errichtung einer Döckerschen Baracke zur Verfügung stellte, die 28 an chirurgischer Tuberkulose erkrankten Kindern Platz bot. Am 11. Juni 1912 übersiedelten die ersten drei Kinder von Neumarkt nach Aflenz, wo sie vom Arzt Dr. J. Maier und Fräulein Hilde Schönwiese als „Hausmutter“ betreut wurden.⁸

Die in der Villa Barbara und dann am Hofacker erzielten guten Heilerfolge bei der extrapulmonalen, chirurgischen Tuberkulose durch Heliotherapie bestimmten den Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose, die Bemühungen auf diesem Gebiet auf eine breitere Basis zu stellen. Voraussetzung war die Ermittlung eines Gebietes, das in klimatischer Hinsicht den berühmten Schweizer Höhenkurorten gleichwertig sein sollte. Hier konnten die seit mehreren Jahren von Med.-Rat Dr. Robert Klein, Arzt in Tragöß bzw. Pöls ob Judenburg, durchgeführten klimatologischen Forschungen herangezogen werden. Dr. Klein hatte bereits in seiner „Klimatographie der Steiermark“ darauf hingewiesen, daß das obere Murtal zwischen Teufenbach und Stadl sowie das Rantental zwischen Murau und Krakau hinsichtlich der Besonnungs- und Niederschlagsverhältnisse für Sonnen- und Winterkurorte besonders geeignet sei. 1912 strich er in seiner fundierten Abhandlung „Die Höhensonne in unseren Ostalpen“ und in einem speziellen Gutachten für den Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose erneut die klimatischen Vorzüge der südgerichteten Berghänge um Murau für Sonnentherapien heraus, die nach seinen Berechnungen sogar die Schweizer Kurorte von Leysin, des Engadins und von Davos überträfen.⁹ Seine und spätere Beobachtungsreihen bis 1924 ergaben folgende Vergleichszahlen für die südgerichteten Berghänge bei Murau:

Jährliche Sonnenscheindauer in Stunden:	Stolzalpe	1947	Stunden
	Leysin	1859	Stunden
	Davos	1755	Stunden
	Arosa	1753	Stunden
Jährlicher Niederschlag in mm:	Stolzalpe	814	mm
	Davos	954	mm
	Leysin	1178	mm
	Arosa	1297	mm
Temperatur in Graden nach Celsius:	Leysin	6	Grad
	Stolzalpe	5,1	Grad
	Davos	3,8	Grad
	Arosa	3	Grad

⁸ Prausnitz, wie Anm. 1, S. 40 ff.

⁹ StLA Laa. A. LJA 48 u. 52, s. auch Anm. 53.

Nebeltage:	Davos	8	Nebeltage
	Stolzalpe	9	Nebeltage
	Arosa	42	Nebeltage
	Leysin	66	Nebeltage



Abb. 1: Med.-Rat Dr. Robert Klein, Arzt und Klimatologe, 1871 bis 1931.

Um die von Dr. Klein vorwiegend errechneten Daten empirisch zu untermauern, sind 1913 in Teufenbach und Murau meteorologische Beobachtungsstationen errichtet worden, die die Angaben Dr. Kleins vollinhaltlich bestätigten. Von den in Frage kommenden Gebieten im oberen Murtal wurden der Lerchberg und die Gegend Stallbaum in die nähere Auswahl gezogen; von diesen beiden wurde schließlich der am Südabhang der Stolzalpe gelegenen Gegend Stallbaum der Vorzug gegeben, deren terrassenförmiger Aufbau in einer Seehöhe von 1200 bis 1400 m zahlreiche günstige Bauplätze bot. Durch die Verlegung der Sonnenbehandlung in diese Höhen waren bei der extrapulmonalen Tuberkulose optimale Heilerfolge zu erwarten, da neben der gleichmäßigeren Verteilung der Strahlungsintensität die Sonnenstrahlen in dieser Höhenlage geringer abgeschwächt werden, wodurch die Menge der ultravioletten Strahlen größer wird, eine Folge der Luftverdünnung und geringeren Luftverunreinigung.

Das erste Sonnenkinderheim auf der Stolzalpe

Nachdem die Stolzalpe als künftiger Standort einer Sonnenheilstätte ausgewählt worden war, mußten geeignete Objekte zum Ankauf gefunden werden.¹⁰ Bei der Suche und Auswahl des künftigen Bauplatzes wurde der Verein von zwei Ortskundigen, dem Murauer Bezirkshauptmann Freiherrn von Esebeck und dem Bezirkstierarzt Reg.-Rat Bernhard Fest, beraten. In der Gemeinde Stallbaum waren damals vier Gehöfte zum Ankauf frei. Nach wiederholten Besichtigungen des Gebietes durch Fachleute und Politiker fiel die Entscheidung auf das Gehöft vlg. Perner mit einem Grundbesitz von 123 ha in einer Seehöhe von 1100 bis 1400 m, dessen Besitzer Georg Perner zum Verkauf bereit war. Mit Unterstützung der Arbeiterunfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten als Geschäftsführer des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose, dessen Direktor Hofrat Josef Ackerl dieses Projekt besonders förderte, konnte mit Kauf- und Pachtvertrag vom 11. Mai 1914 das Pernergut um 153.000 Kronen erworben werden. Sammlungen und Spendenaufrufe des Statthalters Clary und Aldringen in den Tageszeitungen halfen bei der Finanzierung mit.¹¹

Sogleich nach Kaufabschluß begannen die Vorarbeiten; in der Vereinssitzung vom 16. Mai 1914 wurde ein Aktionskomitee zur Errichtung einer Sonnenheilstätte auf der Stolzalpe unter dem Vorsitz des Statthalters Clary-Aldringen und des Landeshauptmannes Graf Attems eingesetzt. Dem Bauausschuß gehörten die Herren Prof. Dr. Wilhelm Prausnitz, Dr. Arnold Wittek, Oberbezirksrat Dr. Hamel, Oberbaurat Hupfer, Direktor Josef Pongratz, Statthaltereirat v. Esebeck und Obertierarzt Rudolf von Fest aus Murau an. Geplant war eine große Heilstätte für 250 Kinder, die an chirurgischer Tuberkulose erkrankt waren. Die Pläne für die neuen Heilstätten wurden aus einem 1916 durchgeführten öffentlichen Wettbewerb ausgewählt, wobei die Jury die Projekte der Architekten Prof. Adolf Rotter von Inffeld und Prof. Arthur Payer mit dem ersten Preis bedachte.¹²

Trotz des Kriegsausbruches sind sofort nach Ankauf des Pernerhofes die notwendigen Vorarbeiten in die Wege geleitet worden. Nachdem der Landesausschuß die Ausarbeitung eines Straßenprojektes durch das Landesbauamt veranlaßt hatte, wurde im Juni 1915 mit den Bauarbeiten an der 7 km langen

Zufahrtsstraße zur künftigen Heilstätte begonnen, wozu vom Kriegsministerium zwischen 200 und 300 kriegsgefangene Russen bereitgestellt wurden. Die Russen waren in der Pernerhube untergebracht und konnten aus der eigenen Landwirtschaft mit Lebensmitteln versorgt werden. Die Straße konnte im Herbst 1917 im wesentlichen fertiggestellt werden.¹³

Eine Reihe von weiteren Vorarbeiten mußte geleistet werden, bevor man an den Bau der Heilstätte denken konnte. So wurde vom Herbst 1916 bis zum Frühjahr 1917 eine Hochspannungsleitung vom städtischen Elektrizitätswerk in Murau auf die Stolzalpe gebaut und im Sommer 1917 der erste Teil einer Hochquellenleitung fertiggestellt, Anfang September 1917 mit dem Neubau eines Kanzlei- und Wohngebäudes für die Bauleitung begonnen, das Mitte Juli 1918 fertig war.

Um die kostspieligen Zu- und Abtransportkosten zu sparen, schien die Errichtung eines eigenen Säge-, Sand- und Schotterwerkes wirtschaftlich geboten, wodurch sich die Gesteinskosten um 50 Prozent verringerten. Mit den diesbezüglichen Bauarbeiten wurde im Sommer 1918 begonnen; das Sägewerk ging im Juni, das Schotterwerk im August 1919 in Betrieb. Im Frühjahr 1919 wurde eine eigene Telefonleitung von Murau auf die Stolzalpe gebaut.

Wegen des Ersten Weltkrieges und der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Nachkriegszeit konnte vorläufig nicht an die Verwirklichung des Projektes von 1916 gedacht werden, das etwa die Größe des heutigen Krankenhauses gehabt hätte. Da jedoch verschiedene Umstände eine baldige Verlegung des seit 1912 am Hofacker bei Aflenz in einer Baracke untergebrachten Provisoriums dringend notwendig machten, entschloß sich der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose, der 1919 in „Verein zur Förderung der Volksgesundheit“ umbenannt worden war, vorläufig nur eine kleine Sonnenheilstätte für 40 Kinder zu errichten, um keine Unterbrechung in der Behandlung eintreten zu lassen.¹⁵ Die Pläne für das kleine Sonnenkinderheim entwarf der spätere Baudirektor Oberbaurat Ing. Karl Hupfer in enger Zusammenarbeit mit Prof. W. Prausnitz.¹⁶ Mit geringsten Mitteln sollte eine einfache Heilstätte geschaffen werden, in der alle Krankenzimmer nach Süden gerichtet und mit einer vorgelagerten, überdachten Liegeterrasse versehen sein sollten. Die ärztliche Leitung sollte einem in Murau wohnhaften Arzt übertragen werden. Der Verein hatte noch am 28. Oktober 1918 um Baubewilligung des kleinen Projektes angesucht; die Kommissionierung war für den 14. Jänner 1919 vorgesehen. Das Kriegsende und die darauffolgenden Notzeiten machten jedoch die Verwirklichung auch

¹⁰ Außer den Akten der StLReg. vgl. die Erinnerungen des Baupoliers N. Schuchnigg über seine Arbeit auf der Stolzalpe: „Erinnerungen an die Arbeiten zur Erbauung der Landes-Sonnenheilstätte auf der Stolzalpe 1915–1930“, Manuskript, 42 Seiten, im Besitz des Landessonnenkrankenhauses Stolzalpe. – StLA LReg. 159 – Sto 13/1 u. Zl. 9–816/6 – 1960 Statth. Sowie Statth. 9–600/9 – 1921.

¹¹ Bez. Gericht Murau, Grundbuch KG Stolzalpe EZ 30. – StLA Laa. A. LJA Fasz 1. – Prausnitz, wie Anm. 1 S. 50 ff. – Aufruf des k. k. Statthalters Manfred Graf Clary und Aldringen vom 5. 4. 1914 in der Tagespost (Morgenblatt) S. 2. – Vgl. auch Tagespost Morgenblatt v. 31. 5. 1914 Bogen 14 und vom 14. 6. 1914 3. Bogen.

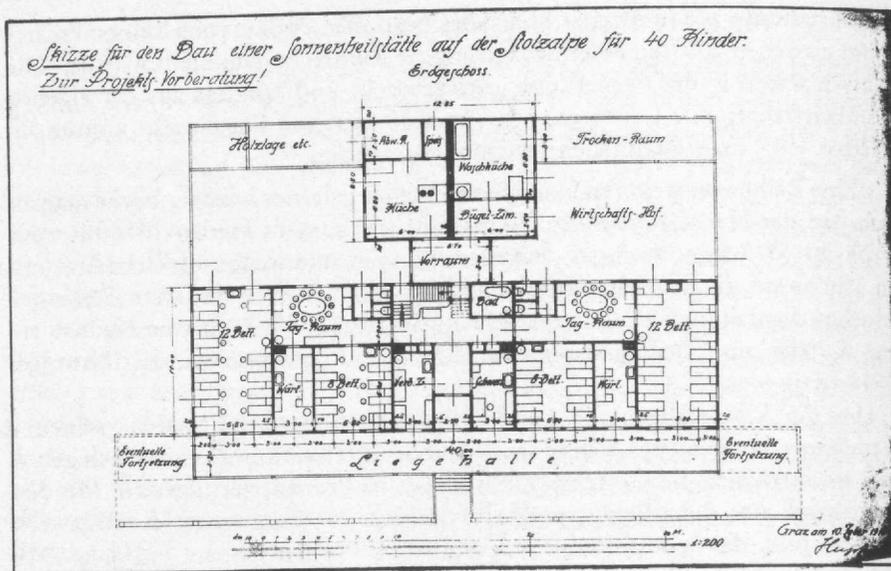
¹² StLA Laa. LJA Fasz. 1 Nr. 55. – Prausnitz, wie Anm. 1 S. 15. – StLA Laa. A. LJA Fasz. 1 Nr. 3. – K. k. Min. f. Inn. Zl. 3307/S – 1. v. 4. 7. 1917. – Die kommissionelle Verhandlung für den Neubau fand am 22. 1. 1918 statt. Akt BH Murau Einlaufstück 277 v. 10. 1. 1918. – Vgl. Statth. Einlauf v. 22. 11. 1917 Zl. 9–2062/1 – 1917 und Zl. 9–2066/1917.

¹³ StLA Laa. A. LJA Nr. 3 u. 55. – K. k. Kriegsmin. Abt. 10 Nr. 30.310 v. 12. 5. 1915. – StLA Statth. Zl. 9–2062/1: Einlaufstück Präs. 1408/26 v. 1917. – Tagespost Abendblatt v. 13. 10. 1914.

¹⁴ StLA Statth. Zl. 9–1883/1918. – LReg. 187 Sto 1–1932. – K. k. Min. f. Inn. Zl. 3307/S – 1 v. 4. 7. 1917.

¹⁵ Die Kommissionierung war für 14. 1. 1919 anberaumt. Kundmachung der BH Murau v. 7. 1. 1919 Zl. 99. – StLA Laa. A. LJA Nr. 61 (mit Plänen).

¹⁶ C. Hupfer und W. Prausnitz, Über den Bau von Volksheilstätten zur Behandlung der Tuberkulose, Zeitschrift für Krankenanstalten. – Baupläne: StLA Laa. A. LJA 61 Nr. 24



dieses Planes unmöglich. Schließlich übergab der Verein mit 1. Oktober 1919 alle Besitzungen, darunter auch die bereits bestehenden Anlagen auf der Stolzalpe, dem Land Steiermark.¹⁷

Die Landesregierung konnte innerhalb eines Jahres den im Juni 1919 begonnenen Bau des kleinen Sonnenkinderheimes, eines schindelgedeckten Blockhauses, fertigstellen und am 21. Oktober 1920 eröffnen.¹⁸ Der Andrang von an chirurgischer Tuberkulose erkrankten Kindern war jedoch so groß, daß das für 40 Patienten vorgesehene „Sonnenkinderheim Stolzalpe“ bald überfüllt war und mit 50 Kindern belegt werden mußte. Zusätzlich sind im Frühjahr 1921 im Dachstock Räume für vier erwachsene Patienten geschaffen worden. Auf der Stolzalpe wurden keine lungentuberkulösen Kindern aufgenommen; das Heim war Kindern vorbehalten, die an chirurgischer Tuberkulose, also an Erkrankung der Drüsen, Haut, Weichteile, Knochen und Gelenke litten.¹⁹

Trotz der schwierigen finanziellen Verhältnisse wurden auch in der Folgezeit kleinere Erweiterungen und Verbesserungen durchgeführt. 1921 wurde der für die Versorgung der Heilstätte so wichtige landwirtschaftliche Betrieb des Pernerhofes ausgebaut, zu dem 1919 auch noch die benachbarte Rahmhube hinzuerworben wurde. 1921 wurde auch ein Eiskeller mit einer Eisgewinnungsanlage hergestellt. Auch das sogenannte Block- oder Schlesierhaus ist damals entstanden; es geht auf die Anregung einer gewissen Frau Dumba aus

¹⁷ StLA LReg. 159 Sto 75/1930. – Bez.-Gericht Murau Grundbuch KG Stolzalpe EZ 27 u. 30.

¹⁸ A. Wittek, Vom Sonnensegen, Grazer Tagespost v. 24. 12. 1936. – Tagespost Abendblatt v. 26. 10. 1920 S. 1.

¹⁹ Die Erhöhung der Bettenzahl auf 52 wurde am 24. 11. 1921 von der Landesregierung genehmigt. – StLA Statth. Zl. 9-2500/14 – 1921.

Schlesien zurück, die es für ihre schwerkranke Tochter bauen wollte, jedoch infolge der Inflation nicht dazu in der Lage war. Da bereits ein Plan vom damaligen Verwalter des Kinderheimes Ing. Popp vorhanden war und auch das erforderliche Holz auf der Säge bereit lag, führte das Land Steiermark selbst das Blockhaus auf. Dieses „Schlesierhaus“ diente zeitweise als Isolierstation, vorübergehend als Krankenhaus für erwachsene Tuberkulosekranke und später als Wohnhaus eines Arztes im Kinderheim. Es ist am 14. Februar 1922 eröffnet worden.²⁰

Nach dem Block- oder Schlesierhaus wurde Mitte Juli 1922 ein neues Wirtschaftsgebäude fertiggestellt, das ebenerdig über Auto- und Wagenschuppen, eine Schmiede und Schlosserei verfügte und im Obergeschoß Wohnungen für Chauffeure und anderes Personal besaß. Zur gleichen Zeit wurde an das Sägewerk eine Tischlerei angebaut und mit allen erforderlichen Maschinen ausgestattet.

Die Schlußkollaudierung des ersten Sonnenkinderheimes war am 14. März 1921 durchgeführt worden.²¹ Die ärztliche Leitung wurde nicht, wie ursprünglich vorgesehen, von einem Arzt aus Murau wahrgenommen, sondern ist 1921 Dr. Theodor Moser übertragen worden, der als leitender Arzt mit einer Schwester und zwei Pflegerinnen die 40 bis 50 Kinder betreute. Die Oberleitung der Anstalt hatte jedoch von Anfang an durchgehend bis 1953 Univ.-Prof. Dr. Arnold Wittek inne, dessen Schüler Dr. Moser war.

Ein zweites Sonnenheim entsteht – 1924



Die äußerst günstigen Heilerfolge machten das Sonnenkinderheim Stolzalpe bald so bekannt, daß es die vielen Kinder, die um Aufnahme ansuchten, in kürzester Zeit nicht mehr aufnehmen konnte, so daß die Patienten lange Wartezeiten hinnehmen mußten. Das hatte jedoch wiederum zur Folge, daß die erkrankten Kinder häufig in einem fortgeschrittenen Krankheitsstadium in Anstaltsbehandlung kamen, wodurch sich die Behandlungsdauer bedeutend verlängerte und die Heilungsaussichten sanken. Auch aus wirtschaftlichen Gründen schien eine Vergrößerung der Anlage geraten. Deshalb beschloß der Steiermärkische Landtag in der Sitzung vom 4. März 1922 den Bau eines zweiten Hauses bzw. Pavillons für 60 Kinder und 26 Erwachsene mit einem Maximalbelag von 100 Patienten, wofür jedoch keine Landesmittel in Anspruch genommen werden durften. Die erforderlichen Entwürfe und Pläne fertigte Ing. Karl Hupfer an.²²

Wegen der tristen Finanzlage begannen die Vorarbeiten nur schleppend. Erst als Landeshauptmann Josef Pongratz gelegentlich seines Besuches auf der

²⁰ Freundl. Mitt. von Hofrat Dr. W. Schösserer nach einem Brief von Dr. Th. Moser v. 17. 12. 1953. – Anm. 10 im Manuskript von W. Schösserer. – Vgl. auch Tagespost Morgenblatt vom 9. 5. 1922 S. 1 und Morgenblatt 13. 7. 1922 S. 5.

²¹ StLA Statth. Zl. 9 600/1921 v. 9. 3. 1921.

²² StLA Statth. Zl. VI – 2218/23 v. 4. 6. 1923 und Zl. 12 – Sto 6/1924.



Abb. 3: Eröffnung des 1914 fertiggestellten zweiten Kinderheimes (Orig. Berta Bauer, Zeltweg).

1 Bgm. Zischmaier, 2 BH Dr. Wöllersdorfer, 3 OBR Pohlhammer, 4 OLGR Dr. Dumat, 5 Egger, Arb.-Wille, 6 Bgm. Regner, 7 Bgm. Kitzmüller, 8 RR Pöschl, Pressedienst, 9 HR Esebeck, 10 OS Schönwiese, 11 RR Dr. Newirth, 12 LBD Ing. Eichkitz, 13 LR Prof Ing. Paul, 14 P. Graszitz, Gr. VBL, 15 Bez.-Sch.-Insp. Schreyer, 16 Dechant Pauli, 17 LHSt. Prisching, 18 Ing. Rogenhofer, 19 LHSt. Pongratz, 20 Dr. Moser, 21 LR Machold, 22 Forstdir. Ing. Ehrlich, 23 RR Fest, 24 RR Dr. Lenkh, 25 LR Dr. Enge, 26 O BA Dr. Csaki, 27 Prof. Wittek, 28 Dr. Klein, 29 Dr. Radics, 30 LR Riegler, Ing. Popp, Dr. Buchner.

Stolzalpe am 4. Juli 1923 den Auftrag gab, die begonnenen Bauarbeiten so rasch als möglich abzuschließen, konnte man mit einer baldigen Fertigstellung rechnen. Ein rückzahlbares, verzinsliches Darlehen des Bundesministeriums für soziale Verwaltung in der Höhe von 500.000.000 Kronen (50.000,- Schilling) sicherte die finanzielle Bedeckung. Dafür mußte sich das Land Steiermark verpflichten, 15 Betten für die bevorzugte Aufnahme tuberkulöser Kriegsgeschädigter bereitzuhalten.²³

Der zwei Geschosse umfassende Neubau bot mit seinen zurückspringenden Terrassen ausreichend Platz für sonnige Liegeflächen im Freien. Am 24. Oktober 1924 ist das zweite in Riegelholzkonstruktion mit eingestampfter Heraklithfüllung und innerem Verputz ausgeführte Heilstättengebäude feierlich eröffnet worden und war in kürzester Zeit mit den schon lange Zeit vorgemerkten Patienten voll.²⁴ Wenige Wochen zuvor hatte in Graz unter dem

²³ BM f. soz. Verwal. Erlaß v. 10. 11. 1924 Zl. 41076 u. 75320 und Zl. 35013 Abtdg. 8/1926. – Vgl. StLA Statth. Zl. 9-1110/20 – 1924.

²⁴ Endbeschau am 22. 1. 1925. – BH Murau v. 12. 1. 1923 Zl. 12 – St 1/4 – 1925. – StLA Statth. Zl. 159 – Sto 13/1.

Vorsitz von Prof. Dr. Wittek der XIX. Orthopädenkongreß stattgefunden. Die Kongreßteilnehmer waren am 18. September im Rahmen einer Exkursion auf die Stolzalpe gekommen und zeigten sich von der Anstalt und den hier erzielten Heilerfolgen sehr beeindruckt.

Mit dem Bau von Sonnenheimen allein war es jedoch nicht getan. In Durchführung des Landtagsbeschlusses vom 4. März 1922 wurden im Pernerhof eine Arztwohnung sowie Personalunterkünfte geschaffen. Bereits 1924 wurde die bestehende Hochquellenwasserleitung durch Fassung von fünf Quellen verstärkt, um so für die erweiterte Anstalt die Wasserversorgung zu sichern. 1925 wurden eine eigene Schlachthalle, eine automatische A-S-Kühlanlage errichtet und die Wasserversorgung durch Fassung der Fernerquelle weiter verstärkt.

Die Heilstättenschule

Da die an Tuberkulose erkrankten Kinder durchwegs mit längeren Anstaltsaufenthalten rechnen mußten, blieben sie vielfach durch Monate und länger dem Schulunterricht fern. Sollten sie nicht zuviel versäumen und unter Umständen ein ganzes Schuljahr verlieren, mußte für ihre schulische Weiterbildung während des Aufenthaltes auf der Stolzalpe gesorgt werden. Mit Mitteilung des Landesschulrates für Steiermark vom 24. November 1923 wurde für das Schuljahr 1923/24 im Kinderheim eine Förderklasse für schulpflichtige Kinder eingerichtet.²⁵ Als erste Lehrerin wurde Frau Paula Hladik bestellt, der im Februar 1926 mit Fräulein Hildegard Gimpl eine zweite Lehrperson beigegeben wurde. Wenn es die Witterung erlaubte, wurde der Unterricht im Freien abgehalten, auch im Winter. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist auf Anregung von Landesrat DDr. Schachner-Blazizek die Heilstätten-Schule auf vier Klassen erweitert und Dr. Stöfflmayr mit der Leitung betraut worden.

Die Rahmhube wird Gasthaus

Zugleich mit dem Neubau des zweiten Heilstättenpavillons hat der Landtag am 4. März 1922 die Ausgestaltung der 1919 vom Land Steiermark erworbenen Rahmhube oberhalb der zwei Kinderheime zu einem Gastbetrieb beschlossen, der in erster Linie den Angehörigen der Patienten zur Verfügung stehen sollte.²⁶ Damit war einem langjährigen dringenden Bedürfnis entsprochen worden. 1925 ist mit den Umbauarbeiten begonnen worden.²⁷ Nach Fertigstellung der Arbeiten, 1926, waren 25 Betten verfügbar. Nordseitig war ein Stiegenhaus angebaut worden, in dem auch die sanitären Anlagen untergebracht waren. Im

²⁵ Zl. 4996/11 v. 24. 11. 1923.

²⁶ Beschluß Nr. 286 des Steiermärkischen Landtages.

²⁷ StLA LReg. 159 – Sto – 75/1930 und Zl. 4 St 9/26.

Osten wurde eine Holzveranda vorgelagert. Mit Bescheid vom 11. Juni 1926 erteilte die Bezirkshauptmannschaft Murau die Genehmigung zum Betrieb des Gast- und Schankgewerbes mit Fremdenbeherbergung.²⁸

Medizinischer Bericht 1920 bis 1925

Trotz des zweiten Heilstättenpavillons erwies sich die Heilstätte Stolzalpe für die vielen Anmeldungen bald wieder als zu klein, so daß vor allem erwachsene Patienten oft mehr als ein Jahr auf ihre Einberufung warten mußten. Mit Ende des Jahres 1925 konnten in den zwei Heilstättengebäuden und im Blockhaus höchstens 112 Kinder und Jugendliche bis sechzehn Jahren und 44 Erwachsene aufgenommen werden. In der Zeit vom 20. September 1920 bis 31. Dezember 1925 sind 494 Patienten in Anstaltspflege genommen worden, von denen bis 31. Dezember 1925 353 die Sonnenheilstätte wieder verlassen haben. Von diesen konnten 240 geheilt und 87 als gebessert nach Hause gehen. Nichts beleuchtet besser die großartigen Heilerfolge auf der Sonnenheilstätte als die folgende Statistik.²⁹

Vom 20. September 1920 bis 31. Dezember 1925 fanden 494 Patienten in der Sonnenheilstätte Aufnahme, von denen 353 die Anstalt verließen. Von diesen 353 entlassenen Patienten waren:

240 geheilt	= (67,98%)
87 gebessert	= (24,64%)
16 ungebessert	= (4,53%)
1 gestorben	= (0,28%)
9 ungeeignet	= (2,54%)

Die ungeeigneten Fälle wurden nach kurzer Beobachtungszeit aus der Anstaltsbehandlung entlassen.

Die Behandlung der 353 entlassenen Patienten erforderte 90.147 Verpflegungstage, so daß durchschnittlich 1 Patient 261½ Tage in der Anstaltsbehandlung verblieb, wenn die 9 als ungeeignet bezeichneten Fälle mit 1444 Verpflegungstagen in Abrechnung gebracht werden.

Über Art und Sitz der Erkrankungen gibt uns die folgende Übersicht für die Zeit von 1920 bis 1925 einen Überblick:

Art und Sitz der Erkrankungen

Tuberkulose der Knochen und Gelenke:	
Schädeldach	3
Jochbein	4

²⁸ BH Murau 4 – St 9/26 – Na – Ansuchen der Sonnenheilstätte vom 28. 4. 1926 Zl. 1093/26 und BH Murau Zl. 4 – St 9/5 v. 11. 6. 1926 (Bau- und gewerbebehördliche Bewilligung). – BH Murau 47 St 10/9 v. 11. 10. 1926.

²⁹ StLA LReg 3 – 159 Sto/23 – 1926.

	Unterkiefer	1	
	Knöchern. Gehörgang	1	
	Halsteil	10	
	Brustteil	41	
Wirbelsäule	Lendenteil	33	86
	Kreuzbein	1	
	Steißbein	1	
	Brustbein	5	
	Rippen	3	
Rumpf	Schlüsselbein	1	14
	Darmbein	4	
	Sitzbein	1	

Wie man während dieser ersten fünf Jahre auf der Stolzalpe versucht hat, Fälle chirurgischer Tuberkulose zu heilen, und welche Behandlungsarten angewandt wurden, erzählt uns folgender Bericht aus dem Jahre 1926:

„In erster Linie wird von der Heilkraft der Sonnenstrahlen in Verbindung mit Freiluftliegekuren ausgiebigst Gebrauch gemacht, jedoch dabei streng individualisierend vorgegangen. Da das Bestreben in erster Linie darauf gerichtet ist, ihre Patienten möglichst voll erwerbsfähig zu machen, wird getrachtet, Gelenksverstellungen und Verkrümmungen (Wirbelsäule) während des Anstaltsaufenthaltes zu beheben. Dazu dienen Extensionen, Gipsverbände, Quengelbehandlung nach Momsen, Gipsbetten, Gipsmieder, Kissenlagerungen (nach Rollier).

Abszesse werden punktiert; freie Sequester operativ entfernt, Fistel mit Spülungen oder Calotfüllungen behandelt.

In einer eigenen kleinen orthopädischen Werkstätte werden provisorische Stützapparate, abnehmbare Mieder, Fußeinlagen etc. angefertigt, welche Arbeiten ausschließlich von den Anstaltsärzten besorgt werden.

Zur fortlaufenden Kontrolle des Heilverlaufes dient ein Röntgenapparat. Bei trübem Wetter werden Quarzlichtbestrahlungen vorgenommen. Außer Harn- und Sputumuntersuchungen werden im Laboratorium hauptsächlich Blutuntersuchungen angestellt. Der Zahnbehandlung wird besondere Aufmerksamkeit zugewendet und kommt in regelmäßigen Zeitabschnitten ein Assistent der Grazer Universitätsklinik in die Anstalt.

Für die Patienten, deren Zustand es gestattet, ist tägliches Turnen in Verbindung mit Atemgymnastik vorgesehen. Turnspiele, Spaziergänge, im Winter Skifahren sorgen für Zerstreuung. Außerdem stehen eine Radioanlage, ein Kino und eine Bibliothek zur Verfügung.“

Das große Kurhaus

Trotz der Vergrößerung der Heilstätte und der Erhöhung der Bettenzahl erwies sich die Anlage bald als wieder zu klein. Auch die Verköstigung von Kindern und Erwachsenen aus einer Küche brachte Schwierigkeiten mit sich.

Die Anmeldefristen und Wartezeiten betrug bereits wieder über ein Jahr; außerdem liefen ständig Anfragen von Personen ein, die nach einer Operation dringend einer Nachkur in einem Höhenkurort bedurften und die bislang überhaupt nicht aufgenommen werden konnten. So wurde die Notwendigkeit einer großen Heilstätte im Ausmaß des ursprünglichen Projektes vom Jahr 1916 immer offensichtlich. Wieder war es vor allem Landeshauptmannstellvertreter Josef Pongratz, der sich für die Verwirklichung dieses Planes besonders einsetzte. Auf seinen Antrag hin forderte der Steiermärkische Landtag am 5. Juli 1926 die Landesregierung auf, den Ausbau der Stolzalpe mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu fördern.³⁰ Unter Heranziehung der Dollaranleihe sollten mit einem Kostenaufwand von 3.000.000 Schilling das neue Kurhaus, ein Ärztewohnhaus und eine Kapelle errichtet werden.³¹

Als Bauplatz wurde eine Geländestufe oberhalb des ehemaligen Pernerhofes in 1303 m Seehöhe ausgewählt. Die Pläne für das Kurhaus entwarf der bisherige Bauleiter und Wirtschaftsdirektor der Sonnenheilstätte, Ing. Adolf Popp. Der Bau sah vier Geschosse mit den bewährten, zum Teil überdachten, den Krankenzimmern vorgelagerten Sonnenterrassen vor. Für das Erdgeschoß waren Dreibettzimmer vorgesehen, im ersten bis dritten Stock sowie im Dachgeschoß Ein- und Zweibettzimmer. Der ganze Bau sollte in Mittel-, Ost- und Westtrakt gegliedert sein und auf der Nordseite den Wirtschaftstrakt angebaut haben. Ebenfalls nordseitig waren die erforderlichen Ärzte- und Hilfsräume projektiert.³²

Bevor man mit den Bauarbeiten beginnen konnte, mußte die Straße vom Pernerhof bis zum Bauplatz verlängert werden. Das wurde auch sofort in Angriff genommen, ebenso wie die Errichtung einer weiteren Wasserversorgungsanlage. Zu diesem Zwecke wurden 22 Quellen in Höhenlagen bis 1700 m gefaßt, eine 8 km lange Wasserleitung gebaut und ein neuer Hochbehälter mit 200 m³ errichtet.³³

Im Frühjahr 1927 wurde mit den eigentlichen Bauarbeiten begonnen. Sand und Schotter lieferte das eigene Werk, aber auch die gesamten Mauersteine (Betonhohlsteine System Parcus) wurden an Ort und Stelle erzeugt. Der Bau wurde vom Land Steiermark unter der Leitung von Ing. Popp in Eigenregie durchgeführt. Bereits am 5. November 1927 wurde die Dachgleiche erreicht. Das umfangreiche Bauvorhaben erforderte eine Reihe von Hilfsmaßnahmen; so mußten der eigene Steinbruch erweitert und für die Bauarbeiter 100 m unterhalb des Bauplatzes Baracken errichtet werden, die dann 20 Jahre stehen geblieben sind.

Die Fertigstellung des Kurhauses sowie des Ärztewohnhauses war für 1929

³⁰ Landtagsbeschluß Nr. 436 v. 5. 7. 1926 – Vgl. StLA LReg. 3 – 159 Sto 74/1929.

³¹ StLA LReg. Zl. 159 – Sto 74/2 – 1929 v. 5. 4. 1929 u. Zl. 159 Sto 46/1 v. 7. 3. 1930, Zl. VI – 9/17 – 1929, VI – 9/186 – 1929. – VI 9/12/1927.

³² Erstkommissionierung am 5. 4. 1927 (BH Murau Zl. 12 – St 4/2 v. 23. 3. 1927). – Vgl. Zl. VI – 23/97/1926 und Bauakt 187 Sto 1/1932 bzw. 12 – 159 – Sto/1926.

³³ Bewilligung der BH Murau v. 20. 4. 1927 Zl. 4–5 4/2. Endbeschau am 5. 5. 1927 Zl. 8–5–18/20 v. 8. 6. 1931.

vorgesehen gewesen. Die Dollaranleihe in der Höhe von 3.000.000,- Schilling hat jedoch nicht ausgereicht, da von dieser Summe bereits 332.035,23 Schilling für die noch offenen Rechnungen des 1924 fertiggestellten zweiten Kinderheimes abgezweigt worden waren. Für die Fertigstellung des Kurhauses fehlten nun 1929 noch 345.000 Schilling. Die Bauleitung wurde deshalb angewiesen, die Arbeiten einzuschränken, jedoch wenigstens einen Trakt fertigzustellen und vor allem die Räumlichkeiten des Mitteltraktes ehestens betriebsfertig zu machen.³⁴ Ursprünglich hätte das Kurhaus im Rahmen des für den 29. Juni 1929 angesetzten Tuberkulose-Ärztetageskongresses auf der Stolzalpe eingeweiht werden sollen.

Die angedeuteten finanziellen Schwierigkeiten erlaubten jedoch nicht, diesen Terminplan einzuhalten. Erhöhte Baukosten waren vor allem durch Lohn-erhöhungen verursacht worden: 1926 hatten sie 10 Prozent betragen, 1927 15 Prozent und ab 9. Juli 1927 21 Prozent. Auch die beschleunigte Durchführung des Baues hatte das Projekt verteuert. Andererseits drängte man auf Fertigstellung wenigstens eines Teiles, um zumindest aus einem Teilbelag mit Patienten Einnahmen zu erzielen.

Der 29. Juni 1929 als Eröffnungstag konnte nicht eingehalten werden. Um die Inbetriebnahme noch für 1929 zu ermöglichen, hat die Landesregierung in ihrer Sitzung vom 27. August 1929 in Anwesenheit von acht Regierungsmitgliedern einstimmig beschlossen, einen Betrag von 345.000 Schilling als außerordentlichen Erfordernisposten in den Landesvoranschlag für 1930 aufzunehmen. Dank dieser für 1930 zugesicherten Landesmittel konnte das Kurhaus Anfang September 1929 provisorisch in Betrieb genommen werden. Die Endkommissionierung und feierliche Eröffnung wurden wegen der ungünstigen Jahreszeit auf den Frühsommer des folgenden Jahres verschoben.³⁵

Das neue Kurhaus konnte 200, maximal 220 erwachsene Patienten aufnehmen, und zwar 84 Personen in Dreibettzimmern, 80 in Zweibettzimmern und 16 in Einbettzimmern. In den beiden Kinderheimen konnten maximal 150 Patienten untergebracht werden.

23. Juni 1930: Feierliche Eröffnung des Kurhauses

Die feierliche Eröffnung des großen Kurhauses fand am 23. Juni 1930 statt.³⁶ Unter den 130 geladenen Gästen konnten Bundespräsident Miklas, Innenminister Innitzer, Fürstbischof Dr. Pawlikowsky und Landeshauptmann Rintelen begrüßt werden. Das Programm sah vor, daß die Gäste aus Graz bereits am Sonntag, dem 22. Juni, in drei Autobussen nach Murau gefahren und dort bzw. auf der Rahmhube untergebracht werden sollten. Die Ehrengäste aus Wien wurden mit dem Zug um 6.37 Uhr in Unzmarkt am Montag,

³⁴ StLA LReg. Zl. 159 Sto 74/2 – 1929 v. 15. 4. 1929.

³⁵ StLA LReg. Zl. 159 Sto 74/2 – 1929. – Kollaudierung am 25. 6. 1930 – StLA LReg. Zl. 187 St 3/13 – 30 v. 16. 6. 1930. – Endbeschau der BH Murau Zl. 8 – 5 – 18/20 v. 8. 6. 1931. – Tagespost v. 5. 3. 1930 Morgenausgabe S. 9 und Morgenblatt v. 17. 2. 1929 S. 5.

³⁶ Tagespost v. 22. 6. 1930 S. 5, v. 24. 6. 1930 Morgenblatt S. 4 und v. 7. 7. 1930 S. 17 – Vgl. StLA LReg. Akt 159 – Sto 75/1930.

23. Juni, erwartet. Von dort wurden sie mit Autos nach Murau bzw. auf die Stolzalpe gefahren. In Unzmarkt wurde der Bundespräsident von Landeshauptmannstellvertreter Riegler, Bezirkshauptmann Dr. Lennkh und Landesgendarmeriedirektor Thichel begrüßt. Um 8 Uhr wurde der Bundespräsident in Murau vor dem Sparkassengebäude erwartet und vom Landeshauptmann Rintelen, vom Murauer Bürgermeister und dem Kreisdechant von Murau begrüßt. Im Festsaal der Sparkasse erfolgte sodann die Vorstellung der übrigen Murauer Persönlichkeiten. Nach einem kurzen Stadtrundgang bis zur Murbrücke und Pfarrkirche folgte die Abfahrt auf die Stolzalpe, wo um 9.30 Uhr von Fürstbischof Pawlikowsky die Festmesse gefeiert wurde, nachdem dieser vorher die Stolzalpenkirche geweiht hatte. Nach einem kurzen Besuch des Herrn Bundespräsidenten im Kinderheim ist er um 10.30 Uhr im Kurhaus erwartet worden, wo ihm die Ärzte und die Anstaltsleitung vorgestellt wurden. Nach einem kleinen Imbiß erfolgte um 11 Uhr die Weihe des Kurhauses durch Fürstbischof Pawlikowsky. Ansprachen von Landeshauptmannstellvertreter Pongratz als Krankenhausreferent, Landeshauptmann Rintelen und des Herrn Bundespräsidenten wiesen auf die Notwendigkeit dieser Heilstätte und auf ihre große Aufgabe für das Gesundheitswesen hin.

Nach Beendigung der feierlichen Einweihung des Kurhauses waren für 12 Uhr die Besichtigung des Neubaus und für 13 Uhr das Mittagessen vorgesehen. Um 15.30 Uhr wurden die Festgäste wieder verabschiedet und fuhren in Autos zum Zug nach Unzmarkt bzw. direkt nach Graz zurück.

Zur feierlichen Eröffnung war auch noch rechtzeitig im Foyer des Kurhauses eine Plastik – eine sonnenbestrahlte Kindergruppe – aufgestellt worden; sie ist von der Grazer Kunststeinmetzfirma Eisner nach dem Entwurf des Bildhauers August Ranz ausgeführt worden. Zugleich mit dem Kurhaus ist außerdem noch das ebenfalls 1926 beschlossene Angestelltenwohnhaus fertiggestellt und eingeweiht worden.³⁷

Der ebenfalls 1926 beschlossene Bau einer Kapelle auf der Stolzalpe hätte als erster Abschnitt fertiggestellt werden sollen, doch hat sich die Projektverfassung verzögert. Die nach einem Modell des akademischen Malers Köck gearbeiteten Pläne des Ing. Pohlhammer vom Landesbauamt wurden am 12. Dezember 1928 von der Landesregierung genehmigt, jedoch mit einer Abänderung: Anstelle des vorgesehenen Zwiebelturmes wurde die jetzige Form gewünscht. Der Kapellenraum war ausgelegt für 30 Sitz- und 100 Stehplätze. Im Sommer 1929 war die Kapelle entwurfsgleich im Rohbau fertig, so daß an die Innenausstattung gegangen werden konnte. Die Steinmetzarbeiten des Altars führte die Firma Johann Franz aus Graz aus, die Bau- und Möbeltischlerarbeiten sind an die Grazer Firma Heinrich Koller vergeben worden.³⁸ Zugleich mit dem Kurhaus ist diese Kapelle am 23. Juni 1930 von Fürstbischof Dr. Pawlikowsky geweiht worden.

³⁷ Endkommissionierung 25. 6. 1930.

³⁸ StLA LReg. Zl. VI-9/186 – 1929 v. 11. 6. 1929. – 3/1926 – Sto – Zl. VI – 9320/1925 v. 22. 1. 1926. – 3 – 1926 Sto – Abt. V – 9/332. 1929. – Vgl. dazu Georg A. Lukas, Murau – Stolzalpe, in: Deutsche Hochschule 20. Jg., Berlin-Wien, Jänner 1931, S. 11.

Ein Observatorium wird installiert

Bereits 1926 war vom Direktor der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, Hofrat Dr. Felix Exner, die Errichtung eines Strahlenobservatoriums auf der Sonnenheilstätte angeregt worden. Seitens des Bundesministeriums für Unterricht wurde auch sogleich mit dem Land Steiermark wegen Errichtung eines solchen der Zentralanstalt unterstellten physikalischen Strahlenobservatoriums verhandelt, und bereits im September 1927 konnte mit den Messungen begonnen werden. 1932 wurde die ganze Anlage erneuert; seither verfügte sie über einen Thermo-Hydrographen, ein Thermometer, ein Maximal- und ein gewöhnliches Thermometer, ein Ombrometer mit Meßglas, einen Schneepegel und eine Anemometerstange. Vom alten Bestand wurden noch ein Hygrometer, ein Sonnenscheinautograph und ein altes Ombrometer belassen.³⁹

Projekt einer Unfallstation

Mit der Inbetriebnahme des Kurhauses Anfang September 1929 war für den Kur- und Erholungsbetrieb ein ausreichendes Bettenangebot vorhanden. Daß das großzügige, damals zu den modernsten Heilstätten zählende Kurhaus nicht sofort voll sein würde, war allen Verantwortlichen klar gewesen. Mit 1. Dezember 1929 befanden sich 265 Patienten auf der Stolzalpe, davon 144 im Kinderheim und 121 im Kurhaus. Infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der folgenden Jahre ist die Patientenzahl vor allem im Kurhaus ständig zurückgegangen, während das Kinderheim von dieser Entwicklung kaum betroffen war. Da sich die Heilstätte jedoch selbst erhalten sollte, geriet die Anstaltsverwaltung in ernste wirtschaftliche Schwierigkeiten.

Um das Kurhaus wenigstens einigermaßen auszulasten und um die Einnahmen wieder zu erhöhen, wurden damals im zweiten Stock Kuraufenthalte für Rekonvaleszenten, Erholungsbedürftige und leicht Erkrankte zu Pauschalpreisen durchgeführt.

Schon seit Jahrzehnten war die Errichtung eines öffentlichen Krankenhauses in Murau ein besonderer Wunsch der Bevölkerung. Erstmals um 1900 waren diesbezügliche amtliche Erhebungen vorgenommen worden. Beispielsweise wurde damals in dieser Richtung mit dem Deutschen Ritterorden verhandelt. Wegen der schlechten Wirtschaftslage ist man jedoch nie über Vorverhandlungen hinausgekommen. 1929 wurde vorgeschlagen, auf der Stolzalpe wenigstens eine Unfallstation zu errichten, wo die dringendsten Fälle ärztlich versorgt werden könnten.⁴⁰ Wenige Jahre zuvor war von der Murauer Feuerwehr übrigens bereits ein Krankentransportauto angekauft worden. Mit Dr.

³⁹ StLA LReg. Zl. 2665 – I – 2. v. 19. 11. 1926 Wien zu Akt der LReg. 3 – 159 St 24/1932. – Georg A. Lukas, Die Stolzalpe über Murau. Eine klimatische Oase in Obersteier, Geogr. Anzeiger Jg. 1932, H. 9, S. 1–2.

⁴⁰ StLA LH Zl. 941/1/1929 – Akt 12 – St 8/1 – 1929 v. 3. 9. 1929.

Tschebull wäre ohnedies auf der Heilstätte ein erfahrener chirurgischer Oberarzt gewesen, so daß die Einrichtung einer Unfallstation für dringliche Fälle wie Magendurchbruch, Blinddarm etc. durchaus realisierbar erschien. Nach den Vorstellungen der Bezirkshauptmannschaft Murau hätten zwei Krankenzimmer mit vier bis acht Betten ausgereicht.⁴¹

Die Leitung der Sonnenheilstätten erklärte sich grundsätzlich mit diesen Plänen einverstanden, allerdings unter der Voraussetzung, daß ein zusätzlicher Sekundararzt als Assistent und ein Narkotiseur sowie eine weitere Schwester angestellt würden. Es wurden aber auch Bedenken gegen eine solche Unfallstation angemeldet, die möglicherweise viele Patienten, die hier einen Kuraufenthalt absolvieren wollten, abschrecken könnte. Die Verhandlungen zogen sich endlos lange hin. 1931 schlug Chefarzt Dr. Schubert vor, zwar keine eigene Unfallstation zu errichten, aber in lebensrettenden Fällen Patienten als Sonderfälle aufzunehmen. Erst im Jahr 1938 wurde die Errichtung einer Unfallstation für dringende Fälle verfügt.

Die Heilstätte zwischen 1930 und 1962

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten infolge des Rückganges der Patientenzahl im Kurhaus nach 1930 suchte man durch Erholungsaktionen zu Pauschalpreisen auszugleichen. In medizinischer Hinsicht wurden alle neuen Erkenntnisse und Erfindungen in die Behandlung eingebaut. So erhielt das Krankenhaus 1936 ein Röntgenstrahlungsgerät. Zur gleichen Zeit wurden die Ärzte der Heilstätte mit einem neuen Präparat konfrontiert, einem organischen Farbstoff, dem Rubrophen, das sich bei besonderen Fällen von Weichteiltuberkulose als wirksam erwies.⁴²

Die politischen Ereignisse seit 1933 berührten die Sonnenheilstätte nur am Rande. Einige leitende Angestellte wurden damals ausgetauscht. Die anhaltende Wirtschaftskrise machte sich seit 1934 auch in den beiden Kinderheimen bemerkbar; immer weniger Kinder kamen auf die Stolzalpe, so daß im Zuge der allgemeinen Sparmaßnahmen im Winter 1933/34 das alte Kinderheim aus dem Jahr 1920 gesperrt werden mußte. Um dieses Haus wieder belegen und somit Einnahmen erzielen zu können, wurde auch hier 1934 mit Kindererholungsaktionen begonnen.⁴³

Nach dem Anschluß an das Deutsche Reich am 13. März 1938 wurde die Heilstätte umbenannt und hieß nun „Gau-Sonnenheilstätte“. In der Leitung trat keine wesentliche Änderung ein. Bald nach dem Anschluß ist das Projekt einer zweiten Heilstätte in der Krakau diskutiert worden, doch kam es nicht zur Verwirklichung dieses Planes.⁴⁴ Zu Kriegsbeginn war eine Abteilung des

⁴¹ StLA LH Zl. 941/2/1929 – Akt 12 – St 8/1 – 1929 v. 3. 9. 1929.

⁴² Freundliche Mitteilung Hofrat Dr. W. Schosserer.

⁴³ StLA LReg. Zl. 159 Sto 87/16 – 1939 v. 18. 4. 1939. – Akt 2 – 187 – Sto 1/8 – 1938.

⁴⁴ Freundliche Mitteilung lt. Manuskript W. Schosserer. – StLA LReg. Zl. 159 St 87/16 – 1939.



Abb. 4: Die Sonnenheilstätten Stolzalpe 1940: links das Schlesierhaus, in der Mitte das erste Kinderheim (1920), rechts das zweite Kinderheim (1924), im Hintergrund das große Kurhaus (1929).

Kurhauses als Militärstation eingerichtet worden. Während der letzten Kriegsjahre ist wegen der anhaltenden Bombenangriffe ein Teil der Grazer Kinderklinik auf die Stolzalpe verlegt worden. Das Kurhaus erhielt damals einen Tarnanstrich. Trotz zahlreicher Bombenalarme ist die Anstalt jedoch nie direkt angegriffen worden.

Während des Krieges ist die Zahl der Tuberkulosepatienten wieder sprunghaft angestiegen. Schon 1939 mußten deshalb der Kurgästabetrieb wieder aufgelassen und auch die Erholungsaktionen für Kinder eingestellt werden. Um diese Kindererholungskurse ausweiten zu können, ist 1936 ein eigenes Erholungsheim für 40 Kinder errichtet worden, doch konnte dieses Holzhaus wegen seiner dünnen Außenwände nur im Sommer verwendet werden. Ab 1939 sind auch in dieses Ferienheim nur mehr Patienten Kinder aufgenommen worden.⁴⁵

Am 23. Jänner 1942 brannte während der Nachmittagsstunden das alte, 1920 erbaute Kinderheim ab. Trotz des Einsatzes mehrerer Feuerwehren konnte es nicht mehr gerettet werden. Zum Glück sind alle Kinder rechtzeitig evakuiert worden. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die evakuierten Kinder wurden vorläufig im Ost-Tagraum des Kurhauses im Parterre untergebracht. Zu einem Wiederaufbau des abgebrannten Heimes ist es vorläufig nicht gekommen.

⁴⁵ StLA LReg. Zl. 159 St 87/16 – 1939 – Akt 2 – 187 Sto 1/8 – 1938 – Zl. 12 – Sto – 5/3 – 1937 und 2 – 187 Sto/1 – 1937.

Seit Jahren hatte den Verantwortlichen der Sonnenheilstätte die mangelnde Wasserversorgung Schwierigkeiten bereitet. An eine Generalsanierung war weder in den dreißiger Jahren noch während bzw. unmittelbar nach dem Krieg zu denken. Als erste, provisorische Maßnahme wurde im Winter 1947/48 eine Nutzwasserleitung aus einem in der Nähe fließenden Bach gebaut. Erst 1949/50 ist die neue, großzügige Wasserversorgungsanlage verwirklicht worden: Das Wasser wird seither von einer Brunnenanlage im Rantental bezogen und mittels fünf Pumpwerken von 770 auf 1348 m gebracht.⁴⁶

Nachdem die erste Nachkriegsnot überwunden war, konnte an den Wiederaufbau des 1942 abgebrannten Kinderheimes gedacht werden.⁴⁷ Die Pläne für dieses neue, große Haus entwarf Ing. Plentner vom Landesbauamt. Am 18. Dezember 1950 konnte die Gleichfeier begangen werden, und mit Beginn des Jahres 1953 zogen die ersten Kinder in das neue, nach den modernsten Gesichtspunkten errichtete Haus ein. Die feierliche Eröffnung durch den Herrn Bundespräsidenten Dr. Theodor Körner fand am 12. Oktober 1953 statt; der Bundespräsident wurde von Landeshauptmann Josef Krainer und Landeshauptmannstellvertreter Dr. Machold, dem Initiator des Neubaus, begrüßt. Die Einweihung nahm Fürstbischof Dr. Ferdinand Pawlikowsky vor. Die Baukosten beliefen sich auf 18 Millionen Schilling. Vor dem Neubau wurde eine Plastik des Bildhauers Walter Pochlatko, eine Bärengruppe und spielende Kinder darstellend, aufgestellt.⁴⁸

Anlässlich der Eröffnung des neuen Kinderheimes bat der 82jährige Univ.-Prof. Dr. Arnold Wittek, ihn von der ärztlichen Oberleitung der Sonnenheilstätte zu entbinden.

Gegen Ende der fünfziger Jahre hatte der Rückgang der Tuberkulose im allgemeinen, der extrapulmonalen Tuberkulose im besonderen zu einer weitgehenden Entleerung der Heilstätten auf der Stolzalpe geführt. Schon 1953 hatte Prof. Dr. Wittek in seiner Ansprache bei der Eröffnung des neuen Kinderheimes den Wunsch und die Hoffnung geäußert, daß die Stolzalpe als Tuberkuloseheilstätte bald überflüssig sein und anderen Zwecken zugeführt werden möge. Im Jahr 1962 wurde die Stolzalpe als Tuberkuloseheilstätte aufgelassen und in ein Landessonderkrankenhaus umgewandelt, das jedoch mit seinem Schwergewicht auf der Orthopädie an die Tradition der ehemaligen Heilstätte für Fälle der chirurgischen Tuberkulose als einer aus der Orthopädie hervorgegangenen Disziplin anknüpft.

Ärztlicher Dienst

Entgegen dem ursprünglichen Plan, die Betreuung des ersten Sonnenkinderheimes auf der Stolzalpe einem in Murau ansässigen Arzt anzuvertrauen, wurde mit 1. Jänner 1921 Dr. Theodor Moser, ein Schüler Prof. Witteks, mit

⁴⁶ Landesbauamt Fachabteilung IV 1 Zl. IV a 505/Ia. An 11/1 v. 4. 1. 1950.

⁴⁷ StLA LRReg. Zl. 505/Ia An 2/1950. – Zl. 12 – 159 Sto 42/10 – 1950 – GZ IV a 505/Ia An 2/56 – 50 v. 8. 9. 1950 – Zl. 3 – 338 Sto – 3/1950.

⁴⁸ Tagespost v. 5. 4. 1953, S. XII. – Paul Hazmuka, Das neue Kinderheim auf der Stolzalpe, o. J., (1953).

der Leitung der Heilstätte betraut. Dr. Moser hatte vorher im Arbeiter-Unfallkrankenhaus in Graz gewirkt; Am 1. Jänner 1921 ist er provisorisch und mit Beschluß der Steiermärkischen Landesregierung vom 4. März 1921 definitiv zum leitenden Arzt ernannt worden. Die verantwortliche Oberleitung lag von Anfang an in den Händen des Orthopäden und Universitätsprofessors Dr. Arnold Wittek.

Nach der Fertigstellung des zweiten Kinderheimes im Jahr 1924 wurde ein zweiter Arzt zugeteilt. Eine wesentliche Ausweitung des Personalstandes war infolge des neuerbauten Kurhauses erforderlich geworden. Der ärztliche Dienst sollte nach Fertigstellung des Kurhauses folgendermaßen organisiert werden: Die ärztliche Oberleitung sollte weiterhin Prof. Dr. Wittek inne haben, während für das Kinderheim und das Kurhaus je eine Primararztstelle vorgesehen war, wobei der Primararzt des Kurhauses zugleich Chefarzt beider Anstalten sein sollte. Außerdem wurden 1929 1 Oberarzt, 4 Sekundärärzte und 1 Volontärarzt beantragt.

Die Primararztstelle des Kinderheimes galt mit dem verdienten bisherigen Leiter Dr. Theodor Moser als bereits bestens besetzt. Die Primararzt- und zugleich Chefarztstelle für das Kurhaus wurde öffentlich ausgeschrieben; beworben haben sich Dr. Theodor Moser, Dr. Paul Schlosser, Univ.-Dozent Dr. Paul Widowitz und der Internist Dr. Karl Schubert.⁴⁹ Als Primararzt des Kurhauses und Chefarzt der ganzen Anstalt wurde schließlich mit Inbetriebnahme des Kurhauses Anfang September 1929 Dr. Karl Schubert berufen. Dr. Schubert war ein Schüler des bekannten Lungenfacharztes Prof. Dr. Wilhelm Neuman. Als chirurgischer Oberarzt kam 1929 weiters Dr. Max Tschebull, ein langjähriger Assistenzarzt der chirurgischen Klinik in Graz bei Prof. Dr. Haberer, auf die Stolzalpe. Als Sekundärärzte wurden 1929 Dr. Lukas und Dr. Torggler bestellt. Weiters wirkten in den ersten Jahren nach Eröffnung des Kurhauses noch Frau Dr. Mayr-Weber, Dr. Zechner, Dr. Kisser und Dr. E. Moiser-Schneider auf der Stolzalpe als Ärzte.⁵⁰

1930 erkrankte Dr. Theodor Moser an Gallenblasenentzündung und mußte sich pensionieren lassen.⁵¹ Die damit freigewordene Primarstelle der Kinderabteilung wurde zur Neubesetzung ausgeschrieben und dem Facharzt für Orthopädie am Arbeitsunfallkrankenhaus in Graz, Dr. Wolfgang Schosserer, verliehen, der seine Stelle auf der Sonnenheilstätte am 1. Mai 1931 antrat. Er hat durch 31½ Jahre auf der Stolzalpe gewirkt. Als mit Jahresende 1931 Chefarzt Dr. Schubert ausschied, da er zum Chefarzt der Heilstätte Grimmenstein (Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten) gewählt worden war, übernahm Dr. Tschebull als Primarius das Kurhaus und als Chefarzt die Gesamtleitung. 1935 wurde Dr. Tschebull aus diesen Funktionen abberufen und Prim. Dr. Schosserer zum Primar des Kurhauses und Chefarzt der Anstalt ernannt. Als chirurgischer Oberarzt wurde der Heilstätte Dr. Michelitsch zugewiesen,

⁴⁹ StLA LRReg. Stammzahl 9/1928 Sto A – Zl. 159 Sto 40/3 v. 3. 1. 1929.

⁵⁰ StLA LRReg. Zl. 12 S – 6/29, EZ 159 M 144/1 v. 30. 10. 1929.

⁵¹ W. Schosserer, wie Anm. 1.

der jedoch bald darauf aus politischen Gründen wieder ausschied. Hofrat Dr. Wolfgang Schosserer hat die Anstalt bis Jahresende 1962 geleitet.

Die Kriegsjahre brachten mehrfache personelle Veränderungen mit sich. Die Ärzte Dr. Kisser, Weizmann und Dr. Cecerle schieden aus, Dr. Illi' und Dr. Achleitner wurden zum Kriegsdienst eingezogen. 1945 verließen Dr. Hilzensauer, Oberarzt Dr. Korizek und Dr. Dittrich die Stolzalpe. 1949 schied die damalige Leiterin des Kinderheimes Frau Dr. A. Derbolav aus; an ihre Stelle trat Dr. A. v. Stupnicki.⁵⁴

Wirtschaftliche Leitung

Erster Wirtschaftsdirektor auf der Stolzalpe war Ing. Adolf Popp, der seit 1. Juni beim Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose in der Steiermark im Dienst gestanden war und mit Dekret vom 25. November 1920 als Amtsrat zum Bauleiter und Verwalter der Landessonnenheilstätte Stolzalpe ernannt wurde. Er hat auch in der Folge als verantwortlicher Bauleiter den Bau des zweiten Kinderheimes und schließlich auch des großen Kurhauses betreut. 1929 wurde er zum Wirtschaftsdirektor der Heilstätte ernannt und mit 1. Jänner 1932 mit der Wirtschaftsführung des Landeskrankenhauses Graz betraut. Auf der Stolzalpe folgte ihm als Wirtschaftsdirektor bzw. als Oberverwalter bis 1934 Rudolf Brabetz. Nach ihm amtierten zwei Verwalter nur kurze Zeit, bis schließlich 1935 der bisherige Landesrat und Finanzreferent des Landes Steiermark, Anton Höpfl, die Wirtschaftsdirektion übernahm. Anton Höpfl, der mit viel Geschick und persönlichem Einsatz über die Kriegsjahre hinweg sein Amt verwaltet hat, verunglückte am 11. Juli 1947 auf der Fahrt nach Graz tödlich. Sein Nachfolger, Direktor Adolf Haiden, ist nach zehnjähriger Amtsperiode 1957 als Wirtschaftsdirektor an das Landeskrankenhaus Graz versetzt worden. An seine Stelle trat Direktor Theodor Pink.

⁵² StLA Statth. Zl. 34041 v. 25. 11. 1920.

⁵³ StLA Statth. Zl. N 311 c 1898/1913. – Freundliche Mitteilung Frau Berta Bauer, Zeltweg. – U. a. stammen von R. Klein folgende Publikationen: Klimatographie von Steiermark, 1909, 194 Seiten. – Steirische Wetterkunde, 1925, 40 Seiten. – Die Höhensonne in den Ostalpen, Wiener klinische Wochenschrift Nr. 21, 1912, S. 1.

⁵⁴ Tagespost v. 15. 8. 1956 – Nachruf v. Ph. Erlacher, in: Wiener klinische Wochenschrift 68, 1956, Nr. 49, S. 953–954. – G. Hohmann, Gruß an Arnold Wittek zum 80. Geburtstag am 8. 11. 1954, in: Zeitschrift für Orthopädie und ihre Grenzgebiete. 81. Bd. 2. Heft (1951). Von Arnold Wittek stammen u. a. folgende Publikationen: Über die Sonnenbehandlung der chirurgischen Tuberkulose in Steiermark, 1912. – Arnold Wittek u. Theodor Moser, Die biologischen Grundlagen der Sonnenbehandlung, Verhandlungen der Deutschen orthopädischen Gesellschaft, Bd. XVI – Arnold Wittek, Mein 50jähriges Doktor-Jubiläum am 25. 7. 1946. Arnold Wittek, Die Bekämpfung der chirurgischen Tuberkulose in Steiermark, Wissenschaftliches Jahrbuch der Universität Graz, 1940, 169–176.